

Gottvater; Himmel und Erde scheinen sich in ihm ein Stellbildein zu geben. Seine Geistesrichtung ist eine im höchsten und besten Sinne philosophische; sie steht Dürer eben so nahe wie Kepler; und eben darum ist sie geeignet, die heutige spezialistische Denkweise dauernd zu befruchten. Wenn sich das Engste mit dem Weitesten vermählt, so wird das Große geboren; „im kleinsten Punkt die höchste Kraft“ zu sammeln, hat der deutsche Nationaldichter und -denker Schiller für die eigentliche Aufgabe des Menschen erklärt. Die heutige Bildung, in ihrer spezialistischen Einseitigkeit und Aeußerlichkeit, ist allmählich auf einen solchen „kleinsten Punkt“ zusammengeschrumpft; die „höchste Kraft“ wird sie erst wieder erlangen, wenn sie ihren Horizont zur echt volksthümlichen und menschlichen Anschauungsweise erweitert. Und die Wichtigkeit dieses Problems kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Denn im rechten Sinne für das Ganze kann überhaupt nur Der arbeiten, der aus dem Ganzen arbeitet; die Dinge führen dahin, wo sie herkommen. Nur aus dem Volk kann dem Volke Gutes kommen.

Abel und
Voll.

Die jetzige deutsche Gelehrtenbildung muß zu einer künftigen deutschen Volksbildung werden; nicht nur Goethe, sondern auch andere Dichter haben Das vorausgesehen und sich im Voraus zu dieser Entwicklung bekannt. „Ich bin kein Gelehrter, ich selber bin Volk“ sagte Heine; und eben diesen Standpunkt vertrat politisch ein Bismarck, als er erklärte „die Regierung ist auch Volk“; Luther endlich erfaßte und erfüllte seinen volksthümlichen Beruf darin und dahin, daß er zwischen Regierenden und Regierten, zwischen den äußerlich leitenden und den innerlich bewegenden Mächten des eigenen Volkes in der Mitte stand. Die Begriffe Staat und Volk, Volk und Gebildete sollen nicht zu künstlichen Gegensätzen verschärfst, sondern zu natürlicher Harmonie ausgeglichen werden. Darin gipfelt alle Einzel- wie Volkserziehung: nicht zu entzweien, sondern zu versöhnen; das Unten und Oben, das Außen und Innen des Menschenlebens zur Einheit zusammenzufassen! Vor diesem Ziele verschwinden alle Berufs- und Standesunterschiede; nur Menschen begegnen den Menschen; Hoch und Nieder reichen sich die Hände. In vorsündfluthlichen Zeiten stiegen die Söhne des Himmels zu den Töchtern der Erde herab; Bismarck wie Moltke entsprangen der Ehe eines Adeltigen mit einer Bürgerlichen; auch die Kunst, welche von höherer und die Wissenschaft, welche von geringerer geistiger Herkunft ist, sollen auf deutschem Boden ein solches Bündniß mit einander schließen: ihm könnte wieder einmal ein „goldenes Zeitalter“ für beide entspringen. Der südeuropäische Geist ist bisher zweimal, in Griechenland und im oberen Italien, zu seiner höchsten Blüthe gelangt; in beiden Fällen folgte auf eine Zeit von überwiegend literarischen Interessen eine solche der grandios schöpferischen Kunstkraft; möge es künftig und diesseits der Alpen ebenso sein. Was Phidias und Leonardo für die Kultur des südlichen, sind Shakespeare und Rembrandt für diejenige des nördlichen

Europa; plastisch-malerisch entwickelt sich die eine, dichterisch-malerisch die andere; immer aber ist es die Darstellung des Menschen durch den Menschen, in welcher die künstlerischen Bestrebungen gipfeln. Ihr hat man sich jetzt wieder zuzuwenden; und ihr sollen alle geistigen Kräfte dienstbar sein. Jedes Volk schafft sich, in seiner Kultur, ein schöneres Spiegelbild seines Selbst.

Man hat in dieser Hinsicht neuerdings vielfach die Ziele richtig, aber die Mittel falsch gewählt. Wer ist zur Kunstpflege berufen? Leute von Welt, die sich natürlichen Sinn bewahrt haben. Dem deutschen Durchschnittsprofessor pflegen diese Eigenschaften alle beide und dem deutschen Ausnahmeprofessor wenigstens eine derselben zu fehlen. Selbstverständlich genügt es nicht, gelegentlich einen Frack zu tragen, um ein Mann von Welt zu sein; wie denn auch Burschikosität und Trivialität noch keineswegs Natürlichkeit sind. Weltmann und Künstler gehören wie von jeher geschichtlich, so auch für immer sachlich zusammen; denn wie jener ein Künstler — der Lebenslust, ist dieser ein Weltmann — des Geistes; beide leben in und aus dem Ganzen; beide sind dem heutigen Spezialistenthum schnurstracks entgegengesetzt. Die Förderung der Kunst darf demnach weder eine Professorensache noch eine Modeliebhabelei sein. Es ist ein starker Irrthum, zu glauben: Wissenschaft Frömmigkeit Kunst oder irgend etwas Ernstes im Leben ließe sich dadurch fördern, daß man es zur Modesache mache; jede Mode geht vorüber; und so wie sie vorüber ist, wird sie gerade von Denen am meisten verachtet, welche sie vorher mitmachten. Der konservativsten aller bildenden Künste, der Baukunst, ist eine solche Ansicht am schädlichsten. Die heutige deutsche Architektur lebt nur von kopirtem Stil; sie gleicht dem Thurmbau zu Babel; Gott hat die Sprachen der Bauleute verwirrt; sie sprechen je nachdem gothisch oder japanesisch mit einander, aber deutsch sprechen sie nicht; und so verstehen sie einander nicht; und werden noch weniger vom Volk verstanden. Sie können zu keiner einheitlichen Kunstsprache, keinem Stil gelangen. In Großstädten, wie Babel und Berlin, erzeugt sich eine solche Sprachverwirrung am ersten; der rasche Umtrieb, welchen die Volkskräfte dort nehmen, zersplittert ja zerstört ihre aufbauende Fähigkeit; im politischen wie im künstlerischen Leben. Sie sind eine Instanz der Unruhe; von ihnen gilt es wieder an die Instanz der Ruhe, die natürlicher und darum auch stetiger gebliebenen Volkskreise in Stadt wie Land zu appelliren. Diese sollten den Muth ihrer Meinung haben. Auf dem „Kunstmarkt“ kann sich nie eine große und selten eine originale Kunstichtung entwickeln; die deutsche Baugeschichte der letzten fünfzehn Jahre beweist es schlagend; sie ist, den Anforderungen des Marktes gehorchend, allmählich zu einer Art von Jahrmaktsstil gelangt. In den schwulstigen und schnörkelreichen Formen der wiederaufgefrischten sogenannten deutschen Renaissance macht sich jener in aufdringlichster und unerfreulichster Weise geltend; und die jetzt darauf gefolgte rein äußerliche Nachahmung des Kokoko wirkt nicht minder

Kunst und
Mode.